



HAMBURG HISTORISCH

# Die Steenkampsiedlung – wegweisender Wohnungsbau nach dem Ersten Weltkrieg

**Der Bau der Steenkampsiedlung war eine Reaktion auf die bittere Wohnungsnot nach dem Krieg. Heute ist die ehemalige Arme-Leute-Gegend ein teures Pflaster.**

von **Volker Stahl**

24. August 2020, 16:24 Uhr

Heute wird in der Hansestadt Wohnungsknappheit beklagt, nach dem Ersten Weltkrieg herrschte pure Wohnungsnot. Die betraf vor allem sozial schwächer gestellte Menschen, die oft in Familienverbänden zur Untermiete lebten oder in unbeheizten Wohnungen hausten, bisweilen auf nicht isolierten Dachböden. Wer nicht zu den Wohlhabenden gehörte, litt unter extrem engen und unhygienischen Wohnverhältnissen. In dieser Situation galt der von 1914 bis 1926 realisierte Bau der Steenkamp-Siedlung in der damals selbstständigen Stadt Altona als wegweisend.

## **Altonaer Politik wollte das Elend bekämpfen**

In Altona waren die Voraussetzungen für einen Wandel gut: Es gab ausreichend Flächen in städtischem Besitz, den politischen Willen, dem Elend entgegenzutreten und eine kreative Bauverwaltung. Mit der Errichtung von 760 Wohnungen auf 22 Hektar im Stadtteil Bahrenfeld leistete Altona einen wichtigen Beitrag zur Reihenhaussaussiedlung, „jener Alternative zum Geschosswohnungsbau, die die Siedlungsbewegung vor und nach dem Ersten Weltkrieg propagierte“, schreibt der renommierte Kunsthistoriker Hermann Hipp. Als Vorbild dienten die englischen Gartenstädte mit ihren lichtdurchfluteten Häusern mit Garten, der dem Anbau von Obst und Gemüse diene.

„Häuser und Wohnungen mit Tageslicht und in anständigem Standard – das kannten bis dahin nur wenige Begüterte“, sagte die Hamburger Stadtentwicklungssenatorin Dorothee Stapelfeldt im Januar anlässlich des 100-Jahres-Feier der Heimstättervereinigung. Die war 1920 für alle Siedler gegründet worden. Ein wesentliches Merkmal des Heimstätten-Konzepts ist die Verantwortlichkeit jedes Mieters für die Instandhaltung seines Hauses. Im Gegenzug erhält er ein vererbbares Mietverhältnis.



Die meisten Häuser waren als Reihenhäuser konzipiert.

Der Steenkamp sei neben Hellerau und Staaken in Berlin eines von drei großen Projekten, die den Siedlungsbau eingeleitet haben“, konstatierte einst Gustav Oelsner, der als Altonaer Bausenator seit 1924 die Stadtentwicklung maßgeblich mitbestimmt hatte: „Als niemand wagte, den beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten des Baustoffmangels, der Geldnot, der Arbeitskrise zu begegnen, hat die GAGFAH begonnen, und die Stadt Altona fortgesetzt bis zu dem Ziele, dass eine neue kleine Stadt entstand, so groß, wie eine holsteinische Mittelstadt.“ Ab 1923 führte die ein Jahr zuvor gegründete SAGA den Ausbau der Siedlung fort.

In wirtschaftlich schwierigsten Zeiten gelang es, von 1914 und 1926 in mehreren Phasen eine architektonisch gelungene Gartenstadtsiedlung zu schaffen. 670 Einfamilienhäuser – die meisten als Reihenhäuser – mit Gärten und Stallungen entstanden ergänzt durch Gemeinschaftseinrichtungen, kleinere Läden und ein Kaufhaus. Alles erschlossen von einem engmaschigen Netz schmaler Wohnstraßen, in deren Mitte ein zentraler Platz das Zentrum der Siedlung markiert.



Für die Erstmietler waren die 60 und 90 Quadratmeter großen Häuser sehr modern.

Für die Erstmietler waren die zwischen 60 und 90 Quadratmeter großen Häuser modern: voll unterkellert, Waschküche, Bad und ein Koksbrandofen, der sämtliche Räume mit Warmluft versorgt. Das Problem: Materialien waren in

den Notzeiten nach dem Krieg kaum zu bekommen, und so verwendete man Zement so sparsam wie möglich und verbaute in den Kellerwänden Schlacke.

### **Bauschäden wurden Ende des 20. Jahrhunderts deutlich**

Spätestens Ende des 20. Jahrhunderts waren Bauschäden unübersehbar. „Zum Duschen mussten wir in den modrigen Keller. Dort erwarteten uns Kellerasseln und Silberfischchen, die Körperpflege wurde zum gruseligen Abenteuer“, erinnert sich Britta Warda, die von 1965 bis 1984 mit ihrer Familie in der Steenkampsiedlung lebte.

Die SAGA verkaufte bis heute rund zwei Drittel der Wohnungen, weil die Sanierung unwirtschaftlich erschien. Den Mietern wurden die Wohnungen zuerst angeboten. Wer zuschlug, darf sich heute freuen. Für die teilweise immer noch sanierungsbedürftigen Objekte in der begehrten Siedlung mit 2500 Bewohnern werden heute Fantasiepreise aufgerufen. Für eine „Rarität in der Steenkampsiedlung“ mit drei Zimmern und 114 Quadratmeter Wohnfläche wurden jüngst 698.000 Euro aufgerufen – zuzüglich 87.878 Euro „Nebenkosten“.